

Klosters Branntweinschenke", ließ sich, des Brennens und Schenkens wegen, durch seinen Pastor in der Schule oft vertreten, und war so im Amte — 60 Jahre lang. Erst im 86. Lebensjahre (1675) starb er. Seinen, mitunter gerichtlichen, Aussagen verdankt man mehrere interessante Nachrichten über Leuba im 16. Jahrhunderte. 4.) Friedr. Hänichen, dem ebengenannten 1663 substituirt, und 1675 zum vollen Dienste gelangt; fand bei seinem Streite mit dem Herrn v. Uechtrich, der ihm das „Augsärtel“ nehmen wollte, an Pfarrer Lemberg einen redlichen Verteidiger. 5.) Mich. Heidrich, gebor. 1635 zu Reichenau, 1664 Schulmeister zu Bursersdorf, 1684 in Leuba angestellt, starb 1699. 6.) Gottfr. Riedel, gebor. 1679 zu Reichenau, 1700 in Leuba Schulmeister, wurde noch als solcher wegen seines Geburtsortes von dem Kloster für einen Unterthan angesehen und erst 1715 losgegeben, und mußte nachmals seine Kinder noch besonders losmachen; starb 1733. 7.) David Franz, 1704 auch zu Reichenau geboren; wurde 1726 als Schulmeister in Roitsch bei Witztenberg, darnach 1730 als Unterlehrer in seinem Geburtsorte, und endlich 1734 in Leuba angestellt. Er ist der Großvater des oberwähnten Pastor Franz; starb 1784 als Jubilar. 8.) Karl August Hofmann, gebor. 1760 zu Berzdorf; war ein Entel des Vorhergehenden, und demselben schon 1780 substituirt. Er starb 1820 den 21. Juni. 9.) Karl Gottlieb Hinkle, gebor. 1796 zu Wald bei Reibersdorf, wurde 1818 Hilfslehrer an der Ober-Seifersdorfer Schule, und fungirt bei der Leubaer seit dem 8. Oct. 1820.

Nach der mit dem 1. Januar 1836 in's Leben getretenen Fixation ist das alljährliche Einkommen des Schuldienstes zu 216 Thln. anzunehmen. Die Zahl der Schulkinder beläuft sich in der Regel auf einige 90. Als Schulvorsteher wurden in Folge des Gesetzes vom 6. Juni 1835 durch die Gemeinde erwählt: aus Ober-Leuba, der königl. Chauffeegeld-Einnehmer Gottlieb Scholze; aus Nieder-Leuba, der Kellhauswirth Traugott Scholze und der Gemeindeälteste Gottlieb Theurig.

Wilhelm Götz,
Past. zu Leuba.

Seitendorf.

(Fortsetzung.)

Was die frühern Schicksale Seitendorfs betrifft, so ist es schon nach der Belagerung Bittaus von den Husiten 1427 durch deren Streifzüge ganz eingeäschert worden. 1634 vergrößerte sich das durch den abermaligen schweren Krieg schon herbeigeführte Elend noch durch die eingerissene Pest, an welcher im selbigen Jahre vom 30. Octbr. bis Ende des Jahres 35 Personen, 1635 vom Jahresanfang bis 7. März 68 Personen starben. 1642 im Octbr. verwüsteten die Kroaten das Dorf und brannten es größtentheils weg. Die Kirche, der Pfarrhof und die Schule wurden vom Grund aus geplündert, und der damalige und nachberige Zustand des Dorfes läßt sich beurtheilen aus den in den Schöppenhüchern verzeichneten Güterkäufen (wo die Güter, die jetzt mit 3—4000 Thln. bezahlt werden, damals mit kaum so vielen 100 Bittauer Mark verkauft wurden), und aus den Ergebnissen der Sterbematrikel, welche im Jahre 1645 8, 1648 9, 1649 10 und 1650 10 Sterbefälle, inclus fremder Soldaten und Soldatensinder aufführen. Außer den Bränden, welche des Kriegers Hand anrichtete, ist Seitendorf nicht bedeutend mit Feuerunglück heimgesucht worden; jedoch der letzte Brand am 19. Juni 1834, zu welchem sich unglücklicher Weise ein heftiger Gewittersturm gesellte, legte in kurzer Zeit 2 Bauerngüter, 2 Gärtnereien und 10 Häuslerwohnungen bei ausgebreiteter Entfernung in Asche.

Ueber die Entstehung des Gotteshauses in Seitendorf giebt es zwar nicht schriftliche Nachrichten, jedoch mehrere allgemein verbreitete Sagen. Es soll nämlich die Kirche anfänglich ganz am obersten Ende des Dorfes, und zu gleicher Zeit weit im Niederdorfe, auf den Fluren des Gutes No. 55 Bittauischen Antheils, eine Kapelle gestanden haben, wo ebenfalls von Zeit zu Zeit Gottesdienste gehalten worden sei, und von welcher noch vor nicht gar langer Zeit Spuren zu finden gewesen sein sollen. Daß aber dieser obere Theil des Dorfes ein Hauptpunkt des Orts gewesen ist, unterliegt keinem Zweifel, indem wegen des frühern böhmischen

schon Bollwesen eine Hauptstraße hier durchgeführt hat, aus welchem letzteren Grunde auch im 30jährigen Kriege besonders das Oberdorf schrecklich verwüstet worden ist, wo auch diese vermeintliche Kirche ihren Untergang gefunden haben kann. Jetzt befindet sich die Kirche in der Mitte des Dorfes, nebst Schule und Pfarrei auf einem bedeutenden Berge, dessen beschwerterter Zugang vom Niederdorfe her, theilweise durch steinerne Staffeln erleichtert ist. Nicht nur der herrlich gewählte Platz, auf welchem sie erbaut ist, sondern auch ihr Aeußeres selbst, läßt sie, besonders vom Dorfe her, dem Auge sehr gefällig erscheinen, denn sie stellt ein großes, massives, mit Siegeln gedecktes und mit großen Fenstern, auch an der Mittagsseite mit einem ziemlich hohen Thurme versehenes Gebäude dar, und hat, außer dem Eingange von Außen in die Sacristei, noch 3, zu 3 verschiedenen Seiten angebrachte weite Eingänge, umgeben von dem, mit einer Mauer begränzten, nicht allzugroßen Gottesacker.

So freundlich sie uns von Außen und nebst ihr die vom Kirchhofe aus prachtvolle und weite Aussicht anspricht, eben so freundlich erscheint sie uns in ihrem Innern, indem solches durchgängig sehr geräumig und lichtvoll, der Hochaltar nebst den beiden Seitenaltären und der Kanzel mit vieler Vergoldung verziert, jedoch alles sehr einfach und geschmackvoll ist. Das Hauptbild der Kirche und des Hochaltars, Maria Magdalena in knieender Stellung unter dem Kreuze Christi vorstellend, in bedeutender Größe, ist ein wirkliches Meisterwerk von Franz Gareiß, geboren zu Altstadt bei Ostritz, dessen frühzeitigen Tod in Italien wir um so mehr bedauern müssen, jemebr uns dieses und andere seiner ersten Werke Großartiges versprechen konnten. Die Kirche hat ferner zu beiden Seiten doppelte Emporkirchen übereinander, und 1 über dem Chore; ein sehr helles, geräumiges und freies Chor, so wie man es nur selten treffen dürfte. Es fehlte daher keineswegs an Platz zu einem größeren, der Kirche angemesseneren, Orgelwerke, obwohl die jetzige Orgel, mit Hauptwerk, Manual und Pedal, zusammen 12 Stimmen, nicht unter jene zu rechnen ist, die den Ansprüchen an sie nicht Gnüge leistete.

Wie die Kirche jetzt besteht, wurde sie 1796 vollendet, indem die alte Kirche bis auf den Thurm und ein mit demselben verbundenes Stück Mauerwerk abgetragen worden war, um ihr die jetzige hinreichende Erweiterung zu geben, wobei sich die Gemeinden Seitendorf und das dahin eingepfarrte Dornhennersdorf durch Leistung aller Fuhren und Handdienste sehr thätig bewiesen haben; so wie die später vorgenommene Staffirung der Altäre und der Kanzel ganz aus eigenen Mitteln der Gemeinde Seitendorf und von ansehnlichen milden Beiträgen einzelner Gemeindeglieder hergestellt worden ist. Jedoch sind in der alten Kirche schon mehrmals Veränderungen vorgenommen worden, als: 1667 wurde von Weyndt, gebürtig aus Schludena, die erste Orgel für 75 Thlr. in der Kirche erbaut, 1726 ein neuer Hochaltar errichtet, 1736 ein neues Chor und 1764 nochmals eine neue Orgel von Schmal in Bittau hergestellt.

Der Thurm, dessen Bau, nach einer an demselben über dem Eingange befindlichen und in Stein gehauenen Schrift 1569 angefangen und 1571 vollendet worden ist, verwahrt, nebst einer sehr alten Thurmuh, welche Stunden schlägt und zeigt, auch 4 Glocken. Die größte enthält folgende Aufschrift:

„Anno 1718 goß mich Michael Weinholt in Dresden.
„Im Nahmen der Allerheiligsten und Hochgelobten Dreifaltigkeit, zu Ehren der Allerseeligsten und Glorwürdigsten Jungfrau Maria, des heil. Apostels und Evangelisten Joannis und der Heiligen Büßerin Maria Magdalena als Patronin dieser Kirchen zu Seitendorf; unter Lobwürdiger Regierung der Hochwürdigsten, Wohlgeborenen und in Gott Andächtigen Frauen Frauen Agnes von Heyn, des heil. Bistums und Jungfräulichen Closters St. Marienthal und Kirchen-Lehns-Herrschaft ist diese Glocke durch Hülffe und Zuthat Wohlgedachter Lehns-Herrschaft, sowohl deren Eingepfarrten Herrschaften und Obrigkeiten, auch Gemeinden, neu umgegossen und vergrößert worden. — Zu welcher Zeit alhier Pfarrer gewesen der Wohl Ehrwürdige Herr Georgius Tobias Scholz, AA. LL. et. Philosophiae, Magister SS. Theol. Baccal. Format. Kirchen Väter Paul Brendler Bauer und Elias Brendler Häusler in Seitendorf. Geschehen im Jahre nach der Gnadenreichen Geburt Christi Jesu unsers einigen Erlösers und Seligmachers Ein Tausend Sieben Hundert und Achtzehn, Mensse Septembri.“